

Wie es ist

Sebastian Wagner, 17.04.2011

Manchmal fragte er sich, wozu das alles? Er saß auf der Kante seines Betts und legte den Kopf in die Hände. Es waren negative Gedanken, sie raubten ihm den Schlaf.

Als seine Freundin eintrat und ihre schwarzen Stiefel an den Wohnungseingang stellte, lehnte er sich an den Türrahmen und begrüßte sie. Sie küsste ihn flüchtig und ging in die Küche. Als sie an ihm vorbeizog, räusperte er sich und fragte: „Wozu das alles?“. Sie drehte sich zu ihm um, zog die Augenbrauen amüsiert hoch und fragte: „Wozu was?“. Er liebte es, wenn sie sprach und ihre vollen, roten Lippen sich wie Musik im Takt dazu formten. „Alles.“, antwortete er und versank erneut in Gedanken.

Als sie am Küchentisch saßen, beide einen Milchkaffee in der Hand, setzte er erneut an. „Es ist alles für nichts, oder?“ Er schlürfte einen Teil des Schaums von seiner Tasse. „Ich meine unsere Arbeit. Nein, mehr. Das Leben, das wir führen. Das Leben inmitten einer kranken Gesellschaft.“ Sie nickte und beugte sich leicht nach vorne. „Es ist, damit wir reich leben und einsam sterben können. Der verzweifelte Klammergriff unserer Spezies nach Differenzierung.“, erwiderte sie. Er schluckte und fühlte sich ertappt.

„Im Tod sind wir sowieso alle gleich.“, sagte er, mehr zu sich selbst. Sie schüttete Zucker in ihren Kaffee und rührte. „Nein, das stimmt nicht. Wenn ich tot bin, habe ich garantiert mehr Kaffee als alle anderen getrunken.“ Sie schmunzelte und nahm einen Schluck aus ihrer Tasse. „Wenn ich nicht sogar daran gestorben bin.“ Er lachte, aus Heiterkeit.

Beide dachten nun an die Privilegien, die sie als weiße Europäer ungerechterweise genossen. „Solche Gedanken können einen auffressen, aber lass sie es nicht tun. Es ist falsch so, aber lass es uns genießen und einfach leben. Es ist, wie es ist.“ Er sah intensiv in ihre blauen Augen und suchte darin nach Wahrheit. Dann fiel sein Blick auf die Tasse, aus der er getrunken hatte. Sie war leer, nur ein wenig Schaum wartete darauf, sich in Luft aufzulösen.